

Giazetta dal Turissem

November 2025 – Engadin Tourismus AG – ediziun 09

Winter
Kickoff
3. Dezember 2025
ab 16.15 Uhr
Hotel Laudinella
St. Moritz



«Es nützt nichts, überstürzt loszufliegen»

Peter-Christian Müller hat seinen Buben-
traum, Pilot zu werden, wahr gemacht.
Als Helikopterpilot und Basisleiter der
Rega in Samedan fliegt er Tag und Nacht
Einsätze für Gäste und Einheimische.
Er ist Keynote-Referent am kommenden
Winter Kickoff zum Thema Zeit.
Die Rettungsfliegerei sei auch für den
Tourismus wichtig, sagt er.

Beim Stichwort «Eisrettung» verliert Peter-Christian
Müller keine unnötige Zeit. Bricht eine Person durch
das Eis eines zugefrorenen Sees, ist es oft nur eine Frage
von Minuten, bis die Kälte sie so entkräftet hat, dass
jede Hilfe zu spät kommt. Dank seiner Rettungswinde

kann ein Rega-Helikopter eingebrochene Personen blitz-
schnell aus eisigem Wasser bergen und innert Minuten
in ein nahe gelegenes Spital bringen. «Zum Helikopter
rennen tun wir aber nie», sagt Müller. «Wer rennt, stolpert.»

Die eigene Sicherheit und die seiner Crew steht für den
Leiter der Einsatzbasis in Samedan immer an oberster
Stelle. Jeden Morgen werden deshalb Sicherheitskontrollen
am Helikopter und an der Ausrüstung gemacht,
damit die Crew nach einem Alarm ohne Zeitverzögerung
in der Luft sein kann. Manchmal dauert es auch einige
Zeit, bis Abklärungen zum Wetter, dem genauen Einsatz-
ort und der genauen Stelle, an der die oder der Verletzte
sich befindet, gemacht sind und der Helikopter losfliegen
kann. «Es nützt nichts, überstürzt zu starten, um dann
festzustellen, dass vielleicht Spezialausrüstung fehlt oder
das Wetter vor Ort eine Rettung gar nicht zulässt.»

Genaue Abklärungen vor einem Flug gehören zum
Handwerk aller Pilot:innen. In den Bergen ändert sich
das Wetter manchmal innert Minuten, hohe Tempera-
turen mindern die Leistung des Helikopters oder ein
Patiententransport ins Unterland erfordert besonders
viel Treibstoff in den Tanks. Für Müller, den in Flieger-
kreisen alle nur «Mulo» nennen, war das nichts Neues,
als er 2016 zur Rega kam. Für die Swiss war er acht Jah-
re lang grosse Jets auf allen Kontinenten geflogen. «Man
sieht die Welt», sagt er zum Job des Linienpiloten, den
er immer gern gemacht hat.

«Die Chance, ins Engadin zurückzukehren, haben wir
dann aber begeistert gepackt», erinnert sich Müller, der
mit seiner Frau Daniela zwölf Jahre im Unterland
gewohnt hatte.

» Seite 2

Kinderträume für den Winter

Fünf Kinder haben ihre Wünsche für den kom-
menden Winter im Engadin gezeichnet und
gebastelt. Ihre Träume entführen uns in den
Streichelzoo, zum Fondueessen in ein Iglu
oder in ein Labyrinth aus frischem Engadiner
Schnee.

» Seite 3

Schneeschuhe und Schneehasen

Wildtiere kämpfen jeden Winter ums Überle-
ben. Umso wichtiger ist, dass sie nicht gestört
werden. Warum der Schutz von Wildtieren so
wichtig ist und wie man trotzdem schöne
Schneeschuhtouren machen kann, erklären ein
Biologe und eine Schneeschuhwanderleiterin.

» Seite 4

Von der Information zur Beratung

Die Tourist Informationen in unseren Dörfern
sind für viele Gäste ein wichtiger Anlaufpunkt
für Fragen oder die Planung von Ausflügen.
Wie haben sich die Gästebedürfnisse in den
letzten Jahren gewandelt? Wir haben nach-
gefragt.

» Seite 7



Zeit – ein Geschenk der Festtage

Die Festtage stehen vor der Tür. Es ist die Zeit, in der wir oft auch innehalten und uns fragen: Nehmen wir uns wirklich die Zeit, die wir brauchen? Zeit für uns selbst, für unsere Familie, für Freunde – und für all das, was uns wichtig ist. Ein Regapilot muss in Sekunden entscheiden, manchmal über Leben und Tod. Für ihn ist Zeit ein kostbares Gut, das nie selbstverständlich ist. Doch auch wir sollten uns fragen: Wie gehen wir mit unserer Zeit um? Nutzen wir sie für das, was wirklich zählt? Gerade die Wünsche unserer Kinder verdienen Zeit. Was wünschen sie sich wirklich? Oft sind es keine grossen Geschenke, sondern gemeinsame Momente, Aufmerksamkeit und Geborgenheit. Lassen wir ihnen diese Zeit – und schenken wir sie uns selbst.

Auch unsere Wildtiere brauchen Zeit, besonders im strengen Winter. Sie finden Ruhe und Schutz, wenn wir ihnen Raum lassen und die Natur respektieren. Zeit ist hier ein stilles Geschenk, das wir geben können, indem wir achtsam sind. Viel Zeit erlebt man auf Kutschen – entschleunigt, getragen vom Rhythmus der Pferde. Im Interview mit Gian Clalüna erfahren wir, wie wertvoll diese Momente sind, in denen die Zeit scheinbar stillsteht und wir ganz bei uns selbst sind. Mein Wunsch für dich: Nimm dir Zeit. Für deine Familie, deine Freunde – und vor allem für dich selbst. Denn Zeit ist das grösste Geschenk, das wir uns und anderen machen können.



Jan Steiner
CEO Engadin Tourismus

» Fortsetzung von Seite 1

«Wir waren immer Heimweh-Engadiner.» In Bever wachsen nun ihre beiden Kinder auf. «Das Engadin ist noch immer die beste Umgebung, um Kinder grosszuziehen.» Müller erinnert sich nur zu gern an seine Kindheit in St. Moritz und die Abenteuer, die er in den Wäldern und an den Seen rund um das Dorf erlebte.

Vater Gerd Müller führte jahrzehntelang das Bergrestaurant auf dem Corvatsch und Peter-Christian arbeitete schon als Teenager mit. «Ich half in der Küche, wusch Pfannen ab, räumte Geschirr von den Tischen und verbrachte auch sonst einen grossen Teil meiner Freizeit auf dem Corvatsch.» Anders als sein Bruder Daniel, der heute ein bekannter Koch ist, reizte ihn die Gastronomie nie. «Wäre ich in den Tourismus gegangen, dann wohl eher ins Marketing.» Sowieso könne er nicht besonders gut kochen, gibt er offen zu und lacht: «Aber am Grill bin ich richtig talentiert!»

Die meisten Einsätze fliegen die Crews der Basis Samedan nach Sport- und Freizeitunfällen. Im Sommer sind es Wandern, Biken oder hochalpine Touren, im Winter Skifahren, Snowboarden und manchmal auch Schlittschuh- oder Langlaufen, die zu Einsätzen führen. Auch bei schweren Verkehrs- und Arbeitsunfällen oder akuten Erkrankungen, die zum Beispiel zu einem Herzstillstand führen, wird der Helikopter sehr rasch aufgeboden. «Ein Rettungshelikopter ist mehr als eine fliegende Ambulanz, die Patienten transportieren kann. Wir haben immer einen Notarzt oder eine Notärztin an Bord, damit wir Verletzte oder Kranke intensiv betreuen und mit Medikamenten behandeln können», sagt Peter-Christian Müller, dessen Helikopter im Innern einer Intensivstation gleicht. Zu seinen Aufgaben gehören auch Verlegungsflüge: «Wenn ein Spital nach einem Unfall oder bei einer Erkrankung einem Patienten nicht die nötige Behandlung bieten kann, wird die Rega für den Transport in eine grössere oder spezialisierte Klinik aufgeboden.» Das sei beispielsweise bei Neugeborenen der Fall, die im Engadin zu früh auf die Welt kommen und dann in ein Zentrumsspital mit Neonatologie-Abteilung geflogen werden müssen.

Der Tourismus, von dem das Engadin lebt, liegt Müller nah. Tagtäglich hat er mit Gästen, Einheimischen und lokalen Leistungspartnern zu tun. Auch er selbst sieht sich als Teil des touristischen Leistungsangebots: «Wenn Gäste zu uns ins Engadin kommen, vertrauen sie darauf, dass ihnen geholfen wird, wenn sie hier krank werden oder verunfallen.» Insgesamt fliege er wohl etwas mehr Gäste als Einheimische, schätzt Müller. «In der Zwischensaison gibt es manchmal Tage ohne einen einzigen Flug, an Spitzentagen können es aber auch einmal bis zu zehn Einsätze werden.»



Neben seiner Aufgabe als Rettungspilot und Basisleiter ist Peter-Christian Müller für die Rega auch ausserhalb des Engadins tätig. Als Fluglehrer bildet er Pilot:innen aus, überprüft ihre fliegerischen Leistungen und arbeitet an Verbesserungen der fliegerischen Verfahren mit. Auch er selbst wird immer wieder geprüft und bildet sich weiter. Zuletzt stand die Umschulung auf den neuen Helikoptertypen an, den die Rega Anfang 2027 auch



Peter-Christian Müller ist Helikopterpilot und Basisleiter der Rega Samedan. Er ist Keynote-Referent am diesjährigen Winter Kickoff von Engadin Tourismus und wird uns dann auf einen Flug durch seine letzten Jahre mitnehmen. Als Pilot, als Teamleiter und als Mensch, der das Engadin liebt. Dabei zeigt er auch, wie wichtig der richtige Fokus im Alltag ist.

im Engadin einführt. «Das Programm umfasst mehrere Wochen Theorieunterricht und fliegerisches Training im Simulator und in der Luft. Dann kommt das Einsatztraining zusammen mit der Crew, denn auch sie muss sich im neuen Helikopter mit seiner neuen Ausrüstung zuhause fühlen.»

Rettungsfliegerei ist eine Mannschaftsleistung. In der Luft sucht Müller zusammen mit dem Rettungssanitäter, der neben ihm sitzt, die Umgebung ständig nach Hindernissen oder anderen Flugzeugen und Helikoptern ab, die zu einer Gefahr werden könnten. Bei Dunkelheit tragen die beiden Nachtsichtgeräte. «Sie sehen aus wie Feldstecher und verstärken das Restlicht. Das ergibt dann ein Bild in Grautönen, in dem wir unsere Umgebung auch bei Dunkelheit sehr gut erkennen.»

«Ich freue mich *immer noch*,
wenn ich fliege.»

Auch nach mehr als 12 000 Flugstunden ist dem Berufspiloten das Fliegen nicht verleidet. «Ich freue mich immer noch, wenn ich fliege. Im Rettungshelikopter, im Super Puma der Armee, der einmotorigen Maschine der Motorfluggruppe Oberengadin oder einem Oldtimer aus dem Zweiten Weltkrieg, den ich regelmässig in der Luft bewegen darf.» Auf Rückflügen von Einsätzen geniessen Müller und seine Crews manchmal spektakuläre Sonnenuntergänge und besondere Wetterphänomene oder sie beobachten Wildtiere und winken Seilschaften auf Gipfeln zu. Helikoptercrews kennen das Engadin und seine Seitentäler aus der Luft so gut wie kaum jemand sonst. «Noch heute entdecke ich aus der Luft immer wieder Orte, die ich zu Fuss oder mit dem Bike erkunden will.» Seine Freizeit verbringt Müller gern mit seiner Familie oder er treibt Sport. Und auch ein neues Hobby steht für ihn und seine Familie auf seinem Plan: «Wir haben ein Klavier gekauft.»

Winter Kickoff

Temp per novs puncts da vista
Mittwoch, 3. Dezember 2025
16.15 bis 18.00 Uhr
Im Hotel Laudinella, St. Moritz
Der Anlass ist öffentlich, der Eintritt frei.
engadin.ch/kickoff



Zeit für Wünsche



Die Weihnachtszeit ist auch die Zeit für Wünsche. Wir haben Kinder im Umfeld von Mitarbeitenden gefragt, welche Wünsche sie für den Engadiner Winter haben. Dabei sind kreative, lustige und sportliche Träume aufs Papier gekommen.

Leon (12): Schneelabyrinth

Leon möchte im Winter auf dem Minigolfplatz in St. Moritz-Bad ein Schneelabyrinth mit hohen Mauern bauen. Dass sich Kinder dort verlaufen könnten, möchte er aber nicht: «Es darf nicht zu schwierig sein». Leon liest gerne Comics und ist sportlich. Er ist der Bruder von Alice. Ihre Mutter Michaela Jenal kümmert sich bei Engadin Tourismus um Unternehmenskunden, die Firmentreffen, Kongresse und Events planen.

Hektor (8): Freestyle Garden

Hektor aus La Punt freut sich auf den Winter, weil er gern Ski und Snowboard fährt, Langlauf macht und Eishockey spielt. Er hat uns einen Freestyle Park gemalt und sich selbst mit dem Snowboard im Park gezeichnet.

Hektor wünscht sich ganz viel Schnee für den Winter, damit er mit seinem Bruder viel Zeit draussen und auf dem Snowboard verbringen kann. Hektors Mami Anne Schiffner arbeitet im Digital-Team von Engadin Tourismus.

Fadrina (6) & Mara (9): Schlittelwege

Die beiden Schwestern Fadrina und Mara haben aus Bauschaum und Kerzen eine wunderbare Schneepiste gebaut. Sie wünschen sich im Winter viel Schnee zum Schlitteln und tolle Schlittelwege. Wenn Fadrina nicht gerade mit Hund Noé (oben rechts, unter der Fahne) im Schnee herumtollt, fährt sie auch gerne Ski. Diesen Winter möchte sie die Stufe «Blue Queen» erreichen. Fadrinas Gotti Silvia Nüesch ist als Leiterin Unternehmenskommunikation bei Engadin Tourismus tätig.

Damiano (10): Fondüglu

Ein Käsefondue im Iglu ist der Winterwunsch von Damiano aus St. Moritz. Fondue oder Raclette passten eben perfekt zum Winter, sagt Damiano. Genauso sei es beim Iglu, von denen es bei uns übrigens viel mehr geben sollte. Angst, beim Essen im Iglu zu frieren, hat Damiano nicht: «Ich habe gelesen, dass das Iglu die Wärme gut annimmt», sagt er. Wenn es nun Winter wird, freut sich

Damiano auf eine grosse Schneeballschlacht zusammen mit seinen Freunden Leon und Alice.

Alice (10): Streichelzoo

Ein grosses Zelt für einen Streichelzoo mit vielen Tieren wünscht sich Alice aus St. Moritz. Am liebsten würde sie es auf der Zirkuswiese am See aufstellen. Es sei sehr schade, dass der Zirkus Nock nicht mehr dort gastiere, sagt Alice. Ihr Lieblingstier ist der Elefant, weil er so hässlich ist. Alice ist die Schwester von Leon.

Jetzt seid ihr dran

Welche Wünsche hast du für den Winter, Weihnachten oder einfach für deine Liebsten? Wir glauben, dass kleine Wunder immer wieder passieren. Aufschreiben hilft. Darum wird am Winter Kickoff am 3. Dezember ein Weihnachtsbaum für deine Wünsche bereitstehen. Lass dich überraschen.
engadin.ch/kickoff

Miteinander zwischen Mensch und Tier

Immer mehr Gäste und Einheimische sind im Winter zu Fuss auf dem stetig wachsenden Netz an Winterwanderwegen unterwegs. Ausgerüstet mit Schneeschuhen suchen sie aber oft auch abseits, in der unberührten Natur, eigene Wege. Was macht das mit den Wildtieren und wie kann ein achtsames Miteinander aussehen? Die Wanderleiterin Christine Salis und der Biologe Marcel Michel im Doppelinterview.

Wie oft begegnest du auf deinen Schneeschuhtouren Wildtieren?

Christine Salis: Ich sehe regelmässig Wild; fast bei jeder dritten Tour. Meistens ist es nur ein Begegnen und kein Erschrecken. Das Tier sieht uns – wir warten und geniessen den Moment. Und irgendwann gehen alle gemütlich weiter.

Triffst man dich auch auf Schneeschuhen?

Marcel Michel: Immer wieder! Meine Familie und ich haben vor zwei Jahren damit angefangen. Wir haben uns von diesem Trend etwas anstecken lassen. Meistens sind wir am Heinzenberg unterwegs, wo wir wohnen.

Was sind das für Touren, die du im Winter machst?

Salis: Ich bin keine Gipfelstürmerin. Gern folge ich verschneiten Wanderwegen, wo meistens auch schon Spuren sind.

(Erstaunt) Du gehst nur «ausgetretene Pfade»?

Salis: Mit kleinen Gruppen gehe ich auch eigene Routen, wenn ich sie gut kenne. Auf den Muottas da Puntraschna zum Beispiel. Je mehr Gäste aber dabei sind, desto eher suche ich Gebiete auf, wo wir kein Wild stören. Wege, auf denen es eine Spur hat, sind für Schneeschuhtouren gut, auf Schneeschuhen sucht man nicht unbedingt den tiefen Pulverschnee wie auf Skis. Übrigens gilt das auch für das Wild: Oft hat es auf unseren Wegen auch Tierspuren.



Christine Salis: Die Pontresinerin Christina Salis war lange in der Hotellerie tätig und ist seit 2002 Wanderleiterin und führt Steinbockexkursionen nahe bei Pontresina. Im Winter bietet sie auch Schneeschuhtouren an. Ihr Mann und einer ihrer Söhne sind Jäger, der andere Sohn ist Wildhüter.



Marcel Michel: Der Biologe Marcel Michel ist Co-Leiter des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden. Er lebt mit seiner Familie in Luvreu bei Cazis.



Michel: Das Wild gewöhnt sich an fixe Routen von Menschen. Wenn wir uns dort ruhig bewegen, lernt das Tier, dass davon keine Gefahr ausgeht. Problematischer sind Begegnungen mit Menschen, die ungewohnt und plötzlich erfolgen. Insbesondere Skis oder Snowboards tauchen oft rasant auf. Die Tiere sind darauf nicht vorbereitet. Sie erschrecken und flüchten.

Wie viele Wildschutzgebiete gibt es in Graubünden?

Michel: Im ganzen Kanton sind es etwa 500 Quadratkilometer, verteilt auf 280 Gebiete und auf die verschiedenen Höhenlagen.

Das ist ganz schön viel...

Salis: Für mich nicht. Man kann sich gut damit arrangieren. Ich umlaufe die Zonen einfach oder nutze die Korridore.

Michel: Die meisten der Gebiete sind eher klein und es besteht meist die Möglichkeit, sie zu umgehen, um ans Ziel zu kommen. Durch grösseren Gebiete führen oft markierte Routen.

Im Winter gibt es noch zusätzliche Wintereinstandsgebiete. Warum?

Michel: Rehe, Hirschen, Gämsen und Steinböcke, aber auch gewisse Vogelarten suchen im Winter gezielt die Ruhe, da die Nahrungsverfügbarkeit knapp ist. Sie bewegen sich wenig und nur langsam. Teilweise senken sie sogar ihre Körpertemperatur ab. So können sie einen schneereichen Winter auch mit sehr wenig Nahrung überleben. Wenn sie dann durch den Menschen gestört werden und fliehen, brauchen sie enorm viel Energie. Passiert das immer wieder, erschöpft es sie und kann bis zu ihrem Tod führen. Deshalb schaffen wir Wildruhezonen, die diese Wintereinstandsgebiete bestmöglich berücksichtigen, um den Wildtieren ein störungsfreies Refugium zu gewährleisten.

Respektieren die Leute diese Zonen?

Salis: Im Grossen und Ganzen würde ich sagen: ja. Ab und zu sehe ich schon Skispuren, die quer durch eine Schutzzone gehen. Die Versuchung ist halt gross, den Pulverschnee zu geniessen. Meine Gäste mache ich immer wieder auf den Wildschutz aufmerksam. Sie verstehen das.

Michel: Die Freizeitnutzung in den Lebensräumen der Wildtiere hat zugenommen. Aber unsere Wildhut meldet, dass die Zonen mehrheitlich respektiert werden. Wir stecken aber weiterhin viel Engagement in die Information und Kommunikation; wir müssen die Gäste und auch die Einheimischen immer wieder auf die Störungsproblematik sensibilisieren.

Wissen denn die Leute über die Anliegen des Wildschutzes Bescheid?

Salis: Ich finde, die Kommunikation wurde in den letzten Jahren verbessert. Wenn ich mit meinen Gästen an einer Tafel vorbeikomme, kann ich es gut erklären. Immer wieder gibt das einen «Aha-Moment».

Wo findet man die Informationen ausserhalb des Waldes?

Michel: Es gibt eine Reihe von guten Websites und Apps mit interaktiven Karten. Hier findet man die Schutz-zonen, aber auch die offenen Routen. Die Website wildruhezonen.ch ist ein Beispiel.

Was soll man tun, wenn man beim Winterwandern Wild begegnet?

Michel: Abwarten, was das Tier macht. Stehen bleiben und nicht gleich hektisch nach einer Kamera oder einem Handy suchen. Wenn du das Tier reagieren lässt, kannst du den Moment am besten geniessen. Ist die Begegnung jedoch unerwartet und das Tier flüchtet, ist es schon zu spät...

Fütterst du Wild?

Salis: Nein. Füttern schadet den Tieren. Die Gäste fragen schon danach, aber ich erkläre es ihnen dann, und sie verstehen es.

Darf man denn wirklich nicht füttern? Nicht einmal die Vögel, die den kleinen Kindern im Taiswald auf die Hände fliegen?

Michel (schmunzelt): Auch für die Vögel ist das Füttern nicht notwendig. Es kann für die Tiere zur Gewohnheit werden und wenn diese «künstliche» Nahrungsquelle ausfällt, kann das dem Tier auch schaden.

Aber ich verstehe auch, wenn man versucht, einem Kind ein solches Erlebnis möglich zu machen. Die Begegnung mit einem wilden Tier schafft einen Bezug zur Natur. Das kann auch sehr positiv sein.

Weshalb braucht es Wildruhezonen?

Die kalten Wintertemperaturen und das knappe Futter zehren an den Energiereserven der Wildtiere. Jede unnötige Flucht aufgrund von Störungen durch Menschen kann das Überleben gefährden. Umso wichtiger sind Wildruhezonen, die den Tieren Rückzugsorte bieten. Respektieren wir sie gemeinsam!

Zukunftsfähig in drei Dimensionen

«Swisstainable» heisst das Programm von Schweiz Tourismus, das eine nachhaltige touristische Entwicklung fördert. Die Engadin Tourismus AG ist seit 2023 Teil von Swisstainable und hat letztes Jahr Level II erreicht.

Solarpanels auf Hoteldächern, Speicherseen für die Beschneigung von Pisten, rollstuhlfreundliche Restauranteinrichtungen oder Aktivitäten zur Bindung von Mitarbeitenden gehören zu den vielfältigen Nachhaltigkeitsthemen für den Tourismus im Engadin. «Mit nachhaltigem Handeln ist nicht nur Umweltschutz gemeint», sagt Noëlle Aebischer, die bei Engadin Tourismus Nachhaltigkeitsthemen koordiniert. «Nachhaltig bedeutet, Wirtschaft, Gesellschaft und Ökologie in den eigenen Entscheidungen zu berücksichtigen und langfristig in Einklang zu bringen.»

Schweiz Tourismus hat zur Förderung der Nachhaltigkeit das Programm «Swisstainable» geschaffen. Tourismusbetriebe und ganze Destinationen, die sich nachhaltig engagieren, können sich für eine von drei Programmstufen qualifizieren. «Das Interesse an dem Programm im Engadin ist erfreulich. Mittlerweile haben fast 50 Betriebe eine der drei Stufen erreicht», sagt Aebischer.

Das Hotel Sunstar in Pontresina zum Beispiel fokussiert sich auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Dimension der Nachhaltigkeit: «Das Gewinnen und auch das Halten von Mitarbeitenden ist zur zentralen Aufgabe jedes Unternehmens geworden», sagt Eva Leitner, Co-Direktorin des Hotels. «Wir bieten allen Mitarbeitenden die Möglichkeit an, besondere Aufgaben und damit auch Verantwortung zu übernehmen, wenn sie das möchten. Wer Verantwortung übernimmt, verdient dann auch mehr.» Das Modell bewähre sich, sagt Leitner: «15 Monate nach



der Eröffnung haben wir eine sehr geringe Fluktuation und motivierte Teams.» Ein anderes Beispiel für soziale Nachhaltigkeit ist die Senda rumauntscha in Celerina: Sie wurde rollstuhlgerecht gestaltet (siehe Artikel unten).

Das Berghotel Randolins in St. Moritz bindet auch seine Gäste in die Initiativen ein. Mit zwei Franken pro Nacht (im Hotel) oder einem Franken im Hostel können sie einen Beitrag an den Klimaschutz leisten. Der Betrieb selbst verdoppelt diesen Betrag. Ein Viertel der Gelder geht an ein internationales Schutzprojekt der Stiftung myclimate, drei Viertel kommen Verbesserungen im eigenen Betrieb zugute: «Wir haben bereits in Sonnenkollektoren für die Warmwasserproduktion und eine Photovoltaik-Anlage investiert», sagt der frühere Direktor Stephan Amsler. «Als Nächstes folgen Luftwärmetauscher, die uns erlauben, während der ganzen Sommersaison vom Heizöl wegzukommen.» Mittels Zertifizierung durch «ibex fairstay» erreicht das Randolins die Stufe III von Swisstainable.

Engadin Tourismus arbeitet daran, die Destination als Swisstainable Destination zu positionieren. «Neben einem Bekenntnis zur Nachhaltigkeit müssen wir unter anderem eine genügende Zahl an Swisstainable-Betrieben in verschiedenen Bereichen vorweisen können», erklärt Noëlle Aebischer.



Swisstainable

Touristische Betriebe, die sich für Swisstainable interessieren oder sich an nachhaltiger Entwicklung beteiligen möchten, können sich gerne bei Noëlle Aebischer melden.

noelle.aebischer@engadin.ch / 081 830 00 12

Information ist der Anfang der Barrierefreiheit

Themenwege wie die «Senda rumauntscha» verbinden Bewegung mit Information und Lernen. Auf dem Weg durch Celerina entdecken Nutzende seit Juli 2025 die romanische Sprache und Kultur sowie das Dorf selbst.

Um die Inhalte individuell zu vermitteln, wurde der Weg als «smarTrail» konzipiert, die Besuchenden erhalten alle Informationen über ihr eigenes Mobiltelefon. Zudem wurde das Pilotprojekt so konzipiert, dass es auch den Bedürfnissen von Personen im Rollstuhl entspricht. Stephan Gmür aus Scuol unterstützte die Planung und Umsetzung. Seine Firma «WheelLife Solutions» hilft Unternehmen, Gemeinden und anderen Organisationen dabei, sich auf die Bedürfnisse von Personen mit Behinderung einzustellen.

«Die Abklärungen von Bauprojekten bildet einen wichtigen Teil meiner Tätigkeit», erzählt der Unterengadiner, der seit einem Unfall 2014 auf den Rollstuhl angewiesen ist. Die Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen sei oft nur ein Teil der guten Lösung. «Es gibt bei jedem Bau zahlreiche praktische Details, die in keiner Verordnung stehen und auch nicht viel kosten müssen. Der Austausch mit Planer:innen und Bauherrschaften ermöglicht solche Verbesserungen.»

Verbesserungen seien sehr wichtig, sagt Gmür. Noch wichtiger sei aber, dass sich Gäste über Hindernisse informieren könnten: «Wenn ich eine Reise oder einen



Workshop mit Engadin Tourismus: Mitarbeitende lernen, mit welchen Hindernissen Rollstuhlgänger:innen im Alltag konfrontiert sind.

Ausflug plane, hilft es mir enorm, vorher zu wissen, was mich in einem Hotel, einem Hallenbad, auf einem Spazierweg oder bei einer Veranstaltung erwartet. Ich kann mich dann darauf einstellen und erlebe keine unangenehmen Überraschungen. Gute Information ist der Anfang der Barrierefreiheit.»

Die Schweizer App «Ginto» stellt Menschen mit Einschränkungen Zugangsinformationen über Infrastrukturen und ihre Einrichtungen zur Verfügung. Erfasst werden die Daten von den Betrieben selbst, von Kund:innen oder von Beratern wie Stephan Gmür. «Dabei ist Transparenz sehr wichtig», unterstreicht Gmür. «Auch Dinge, die nicht auf meine Bedürfnisse

angepasst sind, sollte ich vorher wissen. Oft kann ich mir vor Ort gut selbst helfen, wenn ich es im Voraus schon weiss.»

Sich als Fussgänger:in auf die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrenden einzustellen, sei gewöhnungsbedürftig, weiss Gmür. Deshalb bietet er auch Seminare an, in denen er die Bedürfnisse von behinderten Menschen vermittelt und in praktischen Übungen vertieft. «Viele Nichtbehinderte haben eine gewisse Berührungsangst und wollen nichts falsch machen. Wenn sie einmal selbst im Rollstuhl durch ihren Betrieb gefahren sind, öffnet ihnen das die Augen für andere Bedürfnisse und wie sie sich darauf einstellen können.»

Auch in die Umsetzung der «Senda rumauntscha» sind viele Hinweise und Ideen von Gmür eingeflossen. «Der Weg ist ein Beispiel, wie man in einem Projekt unsere speziellen Bedürfnisse aufnehmen kann. Relevante Informationen wie zum Beispiel Wegbeschaffenheit, maximale Steigung, rollstuhlgängige Einkehrmöglichkeiten oder wo sich in der Nähe eine Bushaltestelle befindet, sind einfach zu finden. So können alle Gäste die Senda richtig geniessen.»



Senda
rumauntscha



Wheel Life
Solutions

Genuss für *alle Sinne* zwischen Celerina und Zuoz

Die Engadiner Genussloipe geht in den zweiten Winter: In drei Restaurants und auf der Loipe zwischen Celerina und Zuoz bietet sie Langlaufvergnügen und Kulinarik auf einem neuen Niveau.

Das Hotel Chesa Rosatsch in Celerina, das Ristorante Pugliese Mùsella in La Punt Chamues-ch und das Restaurant Sur En in Zuoz liegen an einer Loipe und sind bei Langläufer:innen sehr beliebt. Auf Initiative von Engadin Tourismus bieten die drei seit dem vergangenen Januar die «Genussloipe» an: eine einzigartige Kombination aus Sport und Kulinarik. Sie kann im Experience Shop gebucht werden.

Die Genussloipe beginnt direkt am Inn in Celerina mit einer leichten Vorspeise im Hotel Chesa Rosatsch. Im fast 400 Jahre alten Haus entsteht die Vorfreude auf die gut 14 Kilometer lange Tour bis nach Zuoz. Wenige Meter vom Hotel entfernt geht es dann auf die Skis: Nach einigen Stockstössen biegt die Genussloipe bei der Kirche San Gian auf die Originalstrecke des Engadin Skimarathon ein. Bei Süd- oder Westwind ist die Flughafenebene ein leichter Genuss, bei Bise sehnt man sich nach dem Gravatschasee.



Neue Stirnlampenloipe am Flugplatz

Wer nach Feierabend noch ein paar Kilometer auf den Langlaufskis zurücklegen möchte, kann das ab diesem Winter zwischen Punt Muragl und dem Restaurant Piste 21 tun. Die Strecke (inkl. Zubringer ab Promulins) ist täglich von 17.00 bis 22.00 Uhr geöffnet und wird mit eigener Stirnlampe genutzt. Alle übrigen Loipen (ausser gekennzeichnete Nachtloipen) sind ab Einbruch der Dunkelheit geschlossen.

Bald folgt die Steigung nach La Punt Chamues-ch, und beim Familienskilift warten schon Franco, Sabrina und ihr Team im Ristorante Pugliese Mùsella mit dem Hauptgang. Wie an allen drei Etappenorten werden die Gäste mit liebevoll zubereiteten Spezialitäten verwöhnt; im Ristorante Pugliese Mùsella stammen sie traditionell aus Apulien aus dem Süden Italiens.

Der Gang durch die Gassen von La Punt Chamues-ch bildet den romantischen Teil der Genussloipe. Der grösste Teil der sportlichen Leistung ist schon vollbracht; vom Dorfausgang sind es nur noch gut drei Kilometer bis nach Zuoz. Vorbei am romantischen Golfplatz kommt das Ziel in Sichtweite: das Dessert im Restaurant Sur En

von Gudi Campell. In zwangloser Atmosphäre kommt der Lauf zu seinem süssen Ausklang.

Die Genussloipe kann für CHF 65.– (exklusive Materialmiete und Langlaufpass) im Experience Shop gebucht werden. Die Strecke ist 14,1 Kilometer lang und eignet sich für Skating oder klassische Langlauftechnik. Die meisten schaffen sie in eineinhalb Stunden und auch weniger geübte Läufer:innen kommen mit ihr zurecht. Von Zuoz bestehen gute Bahn- und Busverbindungen zurück.



Genussloipe
Engadin

Winterzeit im *Engadin Magazin*



Das 13. Engadin Magazin widmet sich dem Thema «Zeit» und porträtiert einmal mehr interessante Köpfe aus dem ganzen Engadin. So auch Maria Dietrich, Nona vom Waldhaus Sils, die sich an die Weihnachtsfeiern ihrer Kindheit erinnert: «Spätabends läutete ein Glöckchen.»

Ursina Badilatti hingegen erinnert sich an ihre Zeiten als Spitzenlangläuferin zurück, als jede Sekunde zählte. Erst nach dem Karriereende nahm sie sich Zeit für sich selbst und fand sich in der Langsamkeit wieder. «Es braucht Mut, bewusst langsamer unterwegs zu sein», sagt sie. Als eine der Ersten verband sie den Langlauf-



Das Engadin Magazin
gratis herunterladen



Das Engadin Magazin
digital lesen

sport mit Yoga und bietet ihren Gästen heute einen ganz neuen Zugang zu Körper, Bewegung und Geist.

Zur Entspannung von Körper und Geist bietet sich beispielsweise das Spa im Hotel Maistra 160 an. Über dessen Entstehung sinniert Architekt Gion A. Caminada: «Ich kann nicht mehr sagen, welche Idee von wem kam.» Der Aussenbereich erinnert an einen klösterlichen Kreuzgang, wo die Zeit stehenzubleiben scheint.

Keinen Stillstand, aber eine Zeitreise in die Vergangenheit ermöglichen die Teleskope der Sternwarte «viadialat» in Samedan. In den «AstroStunden», organisiert vom Leiter Jürg Kurt, lassen sich Laien und Hobby-Astronom:innen von hochkarätigen Gästen in die unendliche Weite des Alls und seiner Zeitrechnung entführen.

Geerdeter geht es in der Latteria in Maloja zu und her. Das Geschäft von Laura und Marco Zarucchi ist ein Treffpunkt für Einheimische und Gäste und bietet allerhand Spezialitäten aus der Region. Vom Kaffee über Käse bis zum Kosmetikprodukt aus Alpenkräutern. Optisch eine Zeitreise in die Achtziger, ist die Latteria ein Dorf-laden, wie ihn sich jedes Dorf nur wünschen kann.

«Wir müssen mindestens so neugierig sein wie unsere Gäste»

In den zehn Tourist Informationen im Engadin werden jedes Jahr rund 200 000 Gästeanfragen beantwortet, die Mitarbeitenden betreuen die Gäste persönlich und beantworten Fragen aller Art. Gerade in der Zeit der Digitalisierung suchen Gäste und Einheimische den persönlichen Kontakt.

Die ersten Kur-, Tourismus- und Verschönerungsvereine im Engadin entstanden ab etwa 1872, als das Tal sich auch zur Winterdestination entwickelt hatte. Sie unterstützten die Schaffung von Infrastrukturen zur Unterhaltung und Ertüchtigung der Gäste, die üblicherweise über mehrere Wochen im Tal verweilten. «Anders als heute präparierten die Kurvereine die Langlaufloipen, bauten und pflegten Eisplätze und führten Veranstaltungen durch. 1948 war es zum Beispiel der Kurverein St. Moritz unter dem legendären Peter Kasper, der die ersten Olympischen Winterspiele nach dem Krieg durchführte», erzählt Stefan Sieber, Head of Guest Relations bei Engadin Tourismus. «Auch das Eintreiben und die Kontrolle der Kurtaxen war früher die Domäne der Kur- und Verkehrsvereine.»

Über die Jahre wurden die Tourismusbüros zu wichtigen Anlaufstellen für Gäste aus aller Welt. «Damals liessen sie sich vor allem informieren, besorgten sich Prospekte und Wochenprogramme, kauften Eintrittskarten für Veranstaltungen oder sie holten sich einen persönlichen Restaurant-, Ausflugs- oder Loipentipp», sagt Marina Schneider, ab Dezember Head of Guest Relations bei Engadin Tourismus. «Heute sind viele unserer Gäste schon vor der Anreise gut über die Angebote in der Region informiert. Uns fragen sie dann manchmal nach sehr spezifischen Informationen oder sie möchten persönliche Tipps. Aus der Gästeinformation ist eine Gästebetreuung geworden.»

«120 000 Gäste kommen direkt an unsere Schalter»

Ausser in S-chanf und Madulain gibt es noch heute in jedem Ort im Engadin eine Tourist Information. Die Aufgaben der rund 40 Mitarbeitenden sind je nach Ort und dessen Bedürfnissen verschieden. Neben der Gästebetreuung können auch die Unterstützung von Veranstaltungen oder lokale Kommunikationsmassnahmen dazugehören. «Rund 200 000 Gästekontakte haben die Engadiner Tourist Infos jedes Jahr», sagt Schneider, «und 120 000 Gäste kommen direkt an unsere Schalter.»

In Maloja, Silvaplana, Celerina und Zuoz ist die Tourist Information auch eine Postagentur, verkauft Tickets für den öffentlichen Verkehr und organisiert den Gepäcktransport. In Zuoz, Bever und Celerina betreibt die Tourist Info die Schalter für die Rhätische Bahn. «Diese Zusatzaufgaben tragen dazu bei, Service-Public-Dienste in den Dörfern zu erhalten, und sie ermöglichen uns gleichzeitig, unsere Öffnungszeiten auszudehnen. Davon profitieren alle», sagt Stefan Sieber. «Zusatzleistungen bieten wir dann an, wenn es im Dorf Bedarf dafür gibt und wir damit nicht einen anderen Anbieter konkurrenzieren.»

Um jederzeit über ihren Ort Bescheid zu wissen, stehen die Mitarbeitenden der Tourist Informationen im ständigen Kontakt mit den touristischen Anbietern in ihrem jeweiligen Dorf. «Wir müssen mindestens so neugierig sein wie unsere Gäste», sagt Marina Schneider. «Darum erkunden wir die Dörfer regelmässig auch selbst und finden immer wieder Neues, das wir auspro-



bieren und unseren Gästen dann empfehlen können.» Das «Verraten» von Geheimtipps sei auch einer der Hauptgründe, warum sich Gäste an die Tourist Info wenden, sagt Schneider. «Im Gespräch versuchen wir, herauszufinden, was sie mögen und was zu ihnen passen könnte. Nicht selten bekommen wir danach Rückmeldungen und ein Dankeschön, wenn ein Tipp dem Gast gefallen hat.»

Genau hier ortet Stefan Sieber auch die Daseinsberechtigung der klassischen, persönlichen Gästebetreuung: «Das gute alte Tourismusbüro wurde schon oft für tot erklärt. Unsere Umfragen und die Anzahl unserer Gästekontakte zeigen aber, dass die Gäste den menschlichen Kontakt zu uns nach wie vor suchen und unsere persönliche Betreuung sehr schätzen.» Die Aufgabe, über den jeweiligen Ort aktuell zu informieren und Gäste zu betreuen, erfüllen die Mitarbeitenden der Infostellen auch hinter den Kulissen: Treffen per E-Mail oder Telefon Anfragen zu ihrem Ort ein, sind oft ihre spezifischen Kenntnisse gefragt. Zudem erfassen sie Veranstaltungszeiten aller Betriebe des Ortes, damit diese online jederzeit aktuell angezeigt werden.

Die Digitalisierung habe die Tourismusinformation nachhaltig verändert, erklärt Marina Schneider. «Die Beratung ist anspruchsvoller geworden, die Gäste erwarten viel lokale Kenntnisse und eine sehr hohe Dienstleistungsbereitschaft von uns.» Das sehe man auch an den Beratungszeiten. «Früher dauerte das durchschnittliche Gespräch drei bis dreieinhalb Minuten. Heute sind es fünf und nicht selten auch einmal zehn oder mehr Minuten.»

«Tourismus lebt durch die Begegnung zwischen Menschen»

«Tourismus lebt durch die Begegnung zwischen Menschen», sagt Stefan Sieber. Die Digitalisierung könne zwar mittlerweile viele Aufgaben übernehmen, aber gerade in den Ferien seien Begegnungen das A und O eines positiven Erlebnisses. «Und die touristischen Informationen im Internet sind nur so gut, wie sie durch die Leistungspartner oder die Destination gepflegt werden.» Auch auf den derzeit sehr hoch gehandelten Plattformen mit künstlicher Intelligenz gebe es noch viel zu viele Fehler.

«Digitale Helfer und künstliche Intelligenz werden unser Leben zweifellos weiter verändern, aber noch sind die bekannten Plattformen bei weitem nicht so gut, dass sie unseren Gästen Tipps für ihre Ferien geben könnten.»

Auch für Marina Schneider haben der Mensch und die persönliche Beratung einen wichtigen Platz in der Gästebetreuung der Zukunft. «Nicht nur ältere Leute haben mit der Digitalisierung manchmal Mühe. Klappt im Internet oder auf einer App etwas nicht wie erwartet, sind unsere Gäste sehr froh, wenn wir das Problem mit ihnen lösen können. Zudem gibt es Gäste, die sich in den Ferien auch eine Auszeit von den digitalen Medien gönnen. Auch für sie stehen wir jeden Tag gern im Einsatz.»



Stefan Sieber ist Head of Guest Relations und arbeitet seit 2007 bei der Destination Engadin. Seit 2010 ist er verantwortlich für die Tourist Information. Ende Jahr verabschiedet er sich frühzeitig in die Pension.



Marina Schneider kam 2018 aus dem Berner Oberland ins Engadin und leitete bis vergangenen Mai die Tourist Information mit Postagentur und Bahnschalter in Celerina. Ab Dezember übernimmt sie bei Engadin Tourismus als Head of Guest Relations.



«Man muss *die Rössli* schon mögen...»

Mit seinen Pferdekutschen und -schlitten führte Gian Clalüna fast 40 Jahre lang Gäste durch das Engadin. Dem Kutscher seien die Pferde die wichtigsten Partner, sagt der Silser. Aber die Digitalisierung habe die Gemütlichkeit aus seinem Leben vertrieben.

Leicht sei das Leben des Kutschers nie gewesen, sagt Gian Clalüna (67), wenn er auf seine vier Jahrzehnte auf dem Bock zurückblickt. Kutscher zu sein, sei Arbeit bei Wind und Wetter, mit Pferden, die manchmal besser und manchmal weniger mitziehen und Gästen, die oft zu spät kommen und dann doch keine Musse hätten, das Schöne in ihrem Leben zu sehen. Eintauschen möchte er sein Berufsleben aber um keinen Preis der Welt. «Draussen zu sein und jeden Tag neue Menschen zu treffen, ist eine einmalige Aufgabe. Und wer in den letzten Jahrzehnten fleissig war, konnte sich im Engadin eine Existenz erarbeiten, um seinen Kindern eine Ausbildung und der Familie ein gutes Leben zu ermöglichen.»

Wenn Gian von seiner Familie spricht, ist er sichtlich stolz. Die beiden Töchtern konnten studieren, eine Architektur, eine Umweltwissenschaften, und leben im Unterland, der Sohn hat vor kurzem den Betrieb in Sils übernommen. Gian selbst konnte an eine höhere Ausbildung nicht einmal denken. Als eines von fünf Kindern wuchs er in einer Bauernfamilie auf. «Wir sprachen alle Bregaiot und keiner von uns schaffte es in die Sekundarschule.» Nach der Ausbildung zum Landwirt und dem Militärdienst zog es ihn in die Ferne. Gian reiste und arbeitete in Australien, Nepal und Kanada. «Ich war Mechaniker und fuhr schwere Trucks, baute an der Alaska-Pipeline, bohrte nach Öl und hütete riesige Viehherden als Cowboy. Fünf Jahre zog ich so durch die Welt. Dann habe ich gespürt, dass es mich wieder nach Hause zieht.»

Zurück im Engadin übernahm Gian mit seinen beiden Brüdern den Betrieb des Vaters. Neben der Landwirt-

schaft hatte er sich ein Standbein als Kutscher aufgebaut. Bis zu 22 Pferde ziehen im Winter und im Sommer die vielen Schlitten und Kutschen der Familie Clalüna durch das Fextal. «Man muss die Rössli schon mögen», lächelt er, «schliesslich verbringt man mehr Zeit mit ihnen als mit der eigenen Frau oder der Familie.»

Als Kutscher spüre man, wie es den Pferden gehe. Und genauso spürten die Pferde, wie es dem Kutscher geht, ob es pressiert oder ob man sich bei einer Tour auch einmal Zeit lassen könne. «Sie nehmen alles wahr. Ist ein Gast zu spät, ziehen sie von alleine mehr und schaffen den Weg ins Fex gut und gern zehn Minuten schneller.» Als Kutscher ist Gian Beobachter, Zuhörer und für viele Gäste auch ein Begleiter und mit der Zeit ein Freund. «Während die Familie schlittelt, spazierte ich mit der Grossmutter, ich finde den richtigen Ort für einen Heiratsantrag, den Platz für eine Andacht, wenn jemand eine schwere Zeit durchmacht oder nehme den rebellischen Teenager zu mir auf den Bock und gebe ihm die Zügel in die Hand.»

In Gians Kutsche wurden Firmenfusionen verhandelt und Ehen brachen auseinander

«Als Kutscher bekommst du alles mit, aber du behältst es für dich. Für viele bist du ein Gesprächspartner, du isst mit ihnen oder sie betrachten mit dir die Natur.» Zu Gians Gästen gehörten Industrielle wie einfache Leute. Einmal führte er eine Frau im dicken Wintermantel in die Kirche Fex Crasta, wo sie prompt zu singen begann. «Ich erkannte ihre Stimme: Es war Tina Turner.»

Nicht alle könnten die Fahrten und die Natur noch geniessen, beklagt Clalüna. «Allzu oft sind sie so von ihren Mobiltelefonen fasziniert, dass sie kaum wahrnehmen, wenn ihre Kinder sie etwas fragen, oder dass wir gerade durch eine frisch verschneite Landschaft fahren.» Einmal habe er einer ganzen Gruppe von jungen Leuten ihre Handys abgenommen. «Während der Fahrt waren sie so abgelenkt, dass ich ihnen vor dem

Essen vorschlug, auf ihre Handys aufzupassen. Verdutzt gaben sie mir die Geräte ab und wollten sie nach dem Essen auch für die Rückfahrt bei mir belassen.»

Der Takt des Lebens werde immer schneller, sagt Gian. Dem könne man sich kaum entziehen. «Es ist wie Schwimmen im Fluss: Gegen die Strömung kommst du nicht an. Du kannst nur steuern und darauf achten, dass du an der Oberfläche bleibst.» Auch dem Kutscher habe die Digitalisierung die Gemütlichkeit genommen. «Zuerst hatten wir Funkgeräte und heute sind es die Handys. Wir werden bestellt und disponiert wie in einem Logistikunternehmen.» Pacific sei der Job schon lange nicht mehr.

«Ich bin dankbar, dass ich hier leben darf»

Gian selbst zieht es in die Natur, wenn er seine Ruhe braucht. «Im Herbst sitze ich manchmal am Ufer des Silsersees und beobachte eine Stunde lang, wie sich aus Lärchennadeln eine Silserkugel bildet.» Wandern über sehr grosse Distanzen ist Gians Hobby. Mit seinem Schwiegervater lief er die Pilgerwege Europas. Gut und gern 5000 Kilometer seien in 18 Jahren zusammengekommen, erzählt Gian. Vom Engadin bis Santiago de Compostela, von Lausanne bis Rom, von Basel bis Mailand. «Zusammen pilgerten wir, bis er 92 war.»

Das Engadin sei ein einmaliger und einmalig vielfältiger Ort, sagt Gian. Das müsse man sich immer wieder vor Augen führen. «Ich bin dankbar, dass ich hier leben darf.» Nach der Übergabe des Betriebs an ihren Sohn zogen Gian und seine Frau Heidi nach Maloja. Für Stammgäste springt er noch immer gern als Kutscher ein. «Auch sonst gehe ich immer noch gerne nach Sils», sagt er und ergänzt: «Am liebsten zu Fuss.»

Wenn. Die. Zeit. Still. Steht.

Fotografien spielen eine entscheidende Rolle, wenn sich Gäste eine Feriendestination suchen. Engadin Tourismus setzt in seiner Kommunikation deshalb eine grosse Auswahl an qualitativ hochstehenden Bildern ein. Dabei dient die regionale Tourismusstrategie mit der darin definierte Markenstrategie und den Markenwerten als Leitlinie. Viele Bilder stammen von einheimischen Fotografen. Wir haben mit zwei von ihnen gesprochen und sie gebeten, uns eines ihrer Lieblingsbilder zu senden und uns ein paar Gedanken dazu zu schreiben.



Filip Zuan: Black Ice / Lej da Segl
f@filipzuan.com



Fabian Gattlen: Blue Wall / Persgletscher, Pontresina
f@fourthvisuals.com

Filip Zuan (43), Pontresina:

Jedes Jahr, wenn die Nächte kälter werden und die Seen zuzufrieren beginnen, erfüllt mich eine tiefe Vorfreude. Die Gelegenheit, über die zugefrorenen Seen zu gleiten, ist nur von kurzer Dauer – und wenn sie sich bietet, lasse ich alles andere liegen, um diese seltenen und magischen Augenblicke zu geniessen.

Fabian Gattlen (39), Champfèr:

Ein Foto ist der radikale Stopp eines Moments, der eigentlich nicht festgehalten werden kann. Das Licht fällt auf den Sensor oder das Negativ, und ein Bruchteil einer Sekunde wird «eingefroren». Philosophisch betrachtet ist das paradox: die Zeit, die immer fliesst, wird zum statischen Bild.

Durch die Fotografie kann ich Momente einfangen, die vielleicht im Bruchteil einer Sekunde stattfinden, oder sich so langsam verändern, dass man es nicht wahrnimmt. Die Veränderung unserer Gletscher ist eines der Themen, das mich in den letzten Jahren sehr beschäftigt in der Fotografie. Ich möchte diese Momente festhalten und irgendwann meinem Sohn zeigen können.

Das Engadin in Wort und Bild

Die ursprüngliche alpine Landschaft mit ihrer ganzen Magie ist eines der bedeutendsten Alleinstellungsmerkmale des Engadins. Die Weite der Seen, die majestätischen Gipfel und das intensive Licht wecken Sehnsucht bei den Betrachtenden, lassen sie in Gedanken über Gipfel und Täler schweben und von der nächsten Auszeit bei uns träumen. Die Landschaft prägt darum auch die Bildsprache auf allen Kommunikationskanälen von Engadin Tourismus. Kombiniert mit bezeichnenden Engadiner Attributen macht sie unser Erscheinungsbild aus und bildet den Kern der Marke Engadin.

Ursprünglich. Innovativ. Inspirierend. Hochwertig. Südlich. Aktiv. Jedes einzelne löst ein Bild im Kopf aus, schenkt ein warmes Gefühl von Sehnsucht und Heimkommen. Darum stärkt jedes Bild und Wort, das die Markenwerte des Engadins verkörpert, unseren Auftritt. Sei das online oder offline, im privaten kleinen Kreis oder auf der Weltbühne.

Zur Prägung und Stärkung der Marke können alle beitragen. Mit einem Post oder einer Story auf Social Media und dem Benutzertag @engadin.stmoritz ist bereits

ein grosser Schritt getan. An dieser Stelle ein grosses Grazcha fuch an alle fleissigen Contentproduzierenden und Engadin-Fans, die ihre Bilder mit der Welt teilen! Ihr seid die Besten.

Regionale Tourismusstrategie

Im Engadin wirken die Bevölkerung, Leistungspartner, unsere Gäste und wir als Destinationsorganisation in einem lebendigen Netzwerk zusammen. Gemeinsam machen wir das Engadin zu einem Sehnsuchtsort. Zweck der regionalen Tourismusstrategie ist es, das Zusammenspiel dieses Netzwerks zu orchestrieren und eine gemeinsame Richtung anzugeben, in der sich der Tourismus in unserem Tal entwickeln soll. Sie dient als Leitlinie für alle und hilft, das gemeinsame Ziel vor Augen zu halten. In dieser Giazetta beleuchten wir das Kapitel «Markenstrategie» aus der regionalen Tourismusstrategie.

engadintourismus.ch/aufgaben-strategie

Das Engadin erleben



Maloja/Bregaglia

Malojelauf: Das Langlaufrennen für alle

Am 27. Dezember treffen sich Langlaufbegeisterte aller Alters- und Stärkekassen zum 61. Malojelauf. Die Strecken führen von der Turnhalle durch den Park beim Maloja Palace in die malerische Ebene «La Palta» oberhalb von Crasta und über das Seeufer zurück zum Ziel bei der Turnhalle.

Die Distanzen sind den Alterskategorien angepasst; die kürzeste für die Kleinsten ist 800 Meter lang, die längste 5,5 Kilometer. Die Stimmung ist jeweils sehr familiär.

Ortstipp von Paola Gianotti
Stv. Direktorin, Bregaglia Turismo



Malojelauf



Sils

Mit nur zwei Pferdestärken in die Val Fex

Eine Kutschenfahrt gilt zu Recht als Sinnbild der Entschleunigung. Vom Dorfplatz in Sils fahren Zweispanner nach Platta, Crasta und ganz hinauf zum Hotel Fex. Eingepackt in warme Decken können die Fahrgäste die Fahrt durch den Wald oberhalb von Sils und dann die verschneiten Ebenen des malerischen Seitentals geniessen.

Kutschenfahrten von Sils in die Val Fex können individuell oder als Pauschalfahrten mit einem Dreigang-Mittagessen im Hotel Fex gebucht werden.

» Mehr auf Seite 6

Ortstipp von Milena Camichel
Kommunikationsmanagerin, Sils Tourismus



Kutschenfahrten
Sils



Silvaplana

Auch im Winter ist der See zum Kiten da!

Snowkiten ist das perfekte Winter-Pendant zum Kitesurfen auf dem zugefrorenen Silvaplannersee. Die Kombination aus Wind, Schnee und Geschwindigkeit macht es zu einem aussergewöhnlichen Erlebnis. Wer sich auf der Piste schon zu Hause fühlt, wird auch das Snowkiten rasch beherrschen.

Zum Einstieg ist ein Kurs sehr empfehlenswert: Er macht dich mit den speziellen Winterkites und dem Sicherheitssystem vertraut und vermittelt alle wichtigen Techniken. Die Kiteschule befindet sich direkt beim Sportzentrum Mulets am See in Silvaplana.

Ortstipp von Gian Paul Scarpatetti
Tourismusmanager, Silvaplana



Snowkiten
in Silvaplana



St. Moritz

Wintervergnügen auf dem gefrorenen St. Moritzersee

Die «Amusements on the Lake» locken auch diesen Winter wieder Einheimische und Gäste auf den See. Das beliebte Eis- und Hockeyfeld, warme und kalte Snacks an verschiedenen Ständen und Restaurants sowie Musik von wechselnden DJs sorgen für eine entspannte, fröhliche Stimmung. Natürlich kann man auf dem See auch spazieren, langlaufen oder einfach nur die Sonne geniessen.

Schlittschuhe können direkt am Eisfeld ausgeliehen werden, und das Team von St. Moritz Tourismus ist täglich auch auf dem See.

Ortstipp von Tanja Wüthrich
Head of Guest Relations, St. Moritz Tourismus



Amusements
on the Lake



Celerina

Mit einem Glühwein in der Hand durch das winterliche Dorf

Mach dich auf zu einem gemütlichen Spaziergang durch das verschneite Celerina. Warm angezogen schlenderst du mit Freund:innen und Familie durch malerische Strassen und geniessst die winterliche Atmosphäre. Auf dem Spaziergang entdeckst du das Dorf mit seinen historischen Engadinerhäusern und lernst neue Leute kennen.

Bei den Zwischenstopps warten köstlicher Glühwein und Snacks auf dich. Ganz gleich, ob Schnee fällt oder die Sonne am Himmel strahlt, der Spaziergang verspricht bei jedem Wetter puren Genuss.

Ortstipp von Julia Morocho
Tourism Manager Celerina



Glühweinspaziergang
Celerina



Pontresina

Sport, Genuss und Familie: Ab auf die Lagalb!

Für sportlich Ambitionierte, Geniesser:innen und neu auch Familien lohnt sich in diesem Winter ein Abstecher auf die Lagalb: Hier gibt es die (mit 88 Prozent Neigung) steilste Piste Graubündens, und Abenteuerlustige absolvieren die Challenge des Club 8848. Von der Bergstation aus sieht man von den weissen Gipfeln der Berninagruppe bis in die mediterran anmutende Valposchiavo, und an der Talstation wartet der Kids Area Club 8848 auf die Nachwuchschampions. Das hochalpine Kinderparadies mit Karussell und Snowtube bietet den kleinsten Lagalb-Fans jede Menge Sport und Spass.

Ortstipp von Ursin Maissen
Geschäftsführer Pontresina Tourismus



Lagalb

Das Engadin erleben



Samedan

Winterwanderung auf die Alp Muntatsch

Die wunderbare Aussicht von der Alp Muntatsch auf die Samedner Landschaft kann auch im Winter genossen werden. Der Wanderweg wird von November bis März regelmässig gespurt und eignet sich zum Winterwandern, Trailrunning, Schneeschuhlaufen oder für Skitouren.

Der 6,4 Kilometer lange Weg schlängelt sich vom Schiessstand Muntarütsch aus durch den idyllischen Wald über 415 Höhenmeter bis hoch auf die Alp Muntatsch. Auf einer Höhe von 2188 Metern kann man dann die Ruhe, die Sonne, die Aussicht sowie kleine Köstlichkeiten aus der «Marenda-Box» geniessen.

Ortstipp von Bettina Hänni
Manager Tourist Information Samedan



Winter Trail
Alp Muntatsch



Bever

Inszenierte Dorfführung mit dem Schauspieler Lorenzo Polin

Wer sich mit Bever näher auseinandersetzt, entdeckt hier wertvolle Schätze: Der bekannte einheimische Schauspieler Lorenzo Polin zeigt auf seiner inszenierten Dorfführung nicht nur die schönsten Ecken des gut erhaltenen Engadiner Dorfes, sprachgewandt erzählt er auch die Geschichten der Familien Pool und Orlandi, die Bever in früheren Jahrhunderten einmal geprägt haben. Zum Schluss der Führung gibt es einen kleinen Apéro.

Ortstipp von Fabian Scheeder
Tourism Manager Bever



Inszenierte
Dorfführung



La Punt Chamues-ch

Winterabenteuer für die ganze Familie

Der La Punter Skilift Mùsella steht in einer Winterlandschaft, in der alle auf ihre Kosten kommen: Beim Zauberteppich machen die Kleinsten ihre ersten Schritte auf den Skis und am Lift lernen sie zusammen mit Geschwistern, Freund:innen und Eltern laufend dazu. Die Marathonloipe lädt ein zu Diagonaltechnik oder Schlittschuhschritt und gleich daneben bietet der Winterwanderweg Platz für aktive Entspannung. Im Restaurant Mùsella oder dem Café Curtinet wärmen sich dann alle wieder auf, erzählen, lachen und stärken sich für neue Winterabenteuer.

Ortstipp von Kilian Steiner
Tourism Manager La Punt Chamues-ch



Winter
Bucket-List



Madulain

Teamgeist und Präzision beim Eisstockschiessen

Eisstockschiessen ist wie Curling eine Präzisionssportart auf Eis. Ursprünglich in Skandinavien entstanden, verbreitete sie sich in ganz Europa und ist im auch Engadin populär. Ähnlich wie der Curlingstein wird auch der Eisstock über die gesamte Eisfläche geschoben und soll möglichst nah an einem Ziel zum Stehen kommen. Gespielt wird in Vierermanschaften. Auf dem Eisplatz Madulain finden im Januar und Februar an Montagabenden Schnuppertrainings statt.

Ortstipp von Dominique Künzli
Event Manager Engiadina Plaiv



Eisstockschiessen
in Madulain



Zuoz

Ein Dorf wie aus dem Bilderbuch

Die Häuser der stolzen Patrizier mit ihren kunstvollen Sgraffiti, die historischen Kirchen und der trutzige Plantatum, die Kunstgalerien und der traditionsreiche Gasttuben: Zuoz bietet alles, was einen abwechslungsreichen Spaziergang durch ein Engadiner Dorf ausmacht. Die beliebten Dorfführungen zeigen aber nicht nur Geschichte und Traditionen: Der repräsentative Dorfplatz, die Sportanlagen im Tal und auf dem Berg oder die lebendige Dorfsprache Romanisch sind Themen, die die Gäste immer wieder interessieren.

Ortstipp von Marina Lenz
Manager Tourist Information Zuoz



Dorfführung Zuoz
im Winter



S-chanf

Einheimische Braukunst hautnah erleben

Die modernste Brauerei Europas steht seit kurzem in S-chanf und entwickelt sich zu einem beliebten Ausflugsziel. Geführte Rundgänge geben einen exklusiven Einblick in die Produktion der Engadiner Biere. Sie erklären, wie aus Hopfen, Malz und Wasser Bier entsteht, und worauf es ankommt, dass der Gersensaft auch richtig schmeckt.

Am Ende des Rundgangs können die Engadiner Biere oder die alkoholfreien Alternativen «Stairock Gazosa» oder «Zupò alkoholfrei» degustiert werden.

Ortstipp von Madlaina Hui
Tourism Manager Engiadina Plaiv



Betriebsführung
Engadiner Bier

Auf einen Kaffee mit *Marina Lenz*

Was machst du bei Engadin Tourismus?

Ich leite die Tourist Information in Zuoz. Wir beraten hier Gäste, führen aber auch die Partnerfiliale der Post und den Schalter der Rhätischen Bahn.

Was braucht es für diesen Job?

Nerven! (lacht) Wir müssen alle sehr flexibel sein und sehr schnell umstellen können. In einer Minute erklären wir einem Gast einen Winterwanderweg, in der nächsten nehmen wir ein Weihnachtspaket an und gleich danach buchen wir für einen Passagier eine Bahnreise ins Ausland.

Wie lange bist du schon dabei?

Ich kam im Mai 2017 zu Engadin Tourismus. Zuerst war ich sechs Jahre in der Tourist Information in La Punt als Gästebaterin, vor zwei Jahren konnte ich dann die Leitung der Tourist Information hier in Zuoz übernehmen.

«Bei uns weiss man nie,
was alles kommt»

Wie würden deine Kolleg:innen bei Engadin Tourismus dich beschreiben?

Die Hilfsbereitschaft ist wohl eine meiner auffälligsten Merkmale. Egal ob Gast oder Kollegin: Ich kann (fast) nicht Nein sagen.

Ist das dein Traumjob?

Er ist sehr interessant, und ich mag ihn so, weil jeder Tag anders ist. Bei uns weiss man nie, was alles kommt. In der Tourist Info trifft man jeden Tag neue Leute – aus dem Tal und vielen Ländern.

Warum arbeitest du bei Engadin Tourismus?

Ich mag die Abwechslung: Bin gern an der Front bei den Gästen, aber auch im Backoffice oder im Kontakt mit unseren lokalen Leistungspartnern in den Plaiver Gemeinden Madulain, Zuoz und S-chanf.

Was zeichnet das Engadin für dich als Lebens- und Arbeitsort aus?

Es ist die Vielfalt, die unser Tal ausmacht. Egal wie jung, alt, fit oder faul man ist, das Engadin bietet uns allen jede Menge Abwechslung. Auch ich entdecke immer wieder Neues!

Welches ist dein Lieblingssport?

Eishockey – ich bin ein grosser Fan des HCD! Ich selbst bin nicht besonders sportlich – aber ich wandere gerne und mache mit unserem Familienhund lange Spaziergänge. Ab und zu gehe ich Schlittschuhlaufen, am liebsten auf dem Eisweg zwischen Madulain und Zuoz.

Hast du einen Lieblings-Event?

Den Skiweltcup der Frauen im Dezember verpasse ich nie. Im Frühling freue ich mich auf das SunIce Festival, und im letzten Jahr fand ich die Freestyle-WM richtig gut!

Erzählst du uns von deinen Hobbies?

Ich bin ein Familienmensch und unternehme viel mit meinen Liebsten.

Bekommen wir einen Freizeittipp von dir?

Ich bin in Madulain aufgewachsen: Gleich oberhalb des Dorfes ist die Alp Es-cha Dadour immer ein super Ausflugsziel. Zu Fuss hinauf, etwas Feines essen und dann mit dem Schlitten zurück ins Tal!

Welches ist die grösste Stärke unserer Region?

Wie schon gesagt: Es ist ihre Vielfalt. Für alle Generationen etwas.

Und die grösste Schwäche?

Es wäre gut, wenn wir in der mittleren und familiengerechten Preislage mehr Angebote hätten.

Dein liebstes Ferienziel?

Ganz im Süden ist es Südafrika. Und ganz im Norden ist es Tromsø in Norwegen. Polarlichter am Himmel und Orcas im Meer. Ein Traum!



Marina Lenz ist in Madulain aufgewachsen und wohnt heute in St. Moritz. Sie machte ursprünglich eine Banklehre und ist heute verantwortlich für die Tourist Information in Zuoz.



Geschenke aus dem Experience Shop

Anita Ruetz ist im Tirol aufgewachsen und seit 2020 bei Engadin Tourismus. Sie verantwortet den Experience Shop und hat ihre drei Lieblingsgeschenke für die Lesenden der Giazetta rausgesucht.



OFFICIAL
EXPERIENCE SHOP



Experience Shop

Langlaufpass zum Vorverkaufspreis

Das Loipennetz im Engadin umfasst über 240 Kilometer. Egal ob flache Loipen im Tal, anspruchsvolle Anstiege und Abfahrten oder idyllische Ausflüge in die ruhigen Seitentäler – hier finden alle ihre Lieblingsloipe. Mit dem digitalen Saisonpass ist der Langlaufpass für die ganze Saison gesichert. Bis zum 7. Dezember sogar zum Vorverkaufspreis!

Vorverkauf ab CHF 95.– (danach CHF 110.–)



Engadin Langlauf
Saisonpass



Experience Shop

Der schnellste Weg von St. Moritz nach Celerina

Die Faszination, in einem Viererbob mit bis zu 140 km/h durch den Olympia Bobrun zu rasen, begeistert jeden Winter tausende von Einheimischen und Gästen. Die mutigsten wagen es selbst: Sicher gefahren von professionellen Piloten erleben sie ihre Bobtaufe in der einzigen Natureisbobbahn der Welt und erhalten am Ende das wohl exklusivste aller Sportdiplome.

Ab CHF 269.–



Gästebobfahrt
Olympia Bob Run



Experience Shop

Gutschein als Weihnachtsgeschenk

Fast 100 Hotels und Restaurants sowie zahlreiche Sportgeschäfte, Wellnessanbieter, Sportschulen, Kutschenbetriebe und Erlebnisunternehmen nehmen auch Destinationsgutscheine aus dem Experience Shop an. Die Gutscheine können online im Experience Shop gekauft werden; ausgedruckt mit unseren traumhaften Fotosujets werden sie zu attraktiven Weihnachtsgeschenken.

Ab CHF 50.–



Einzigartige Erlebnisse
schenken